

Titus 2,6-8

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: Mai 2020

Alle Bibelzitate: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

In Zeiten der Corona-Krise kehren wir zurück zum Titusbrief. Immer noch geht es vor allem um die Frage, was ist das **1x1 des Glaubens** für unterschiedliche Gruppen in den Gemeinden auf Kreta. Für Paulus und seine Mitarbeiter ist Glauben es total praktisches.

Während man sich in der Kirchengeschichte wegen der verrücktesten Streitfragen gefetzt und getrennt hat... Beispiel: dogmatisch ist die bis heute andauernde Trennung der christlichen Ostkirchen von den Westkirchen an der Frage festzumachen, ob man behauptet, dass der Heilige Geist *aus dem Vater hervorgeht* oder *aus dem Vater und dem Sohn*. „Und dem Sohn“ heißt auf Lateinisch *filioque*. Es ist ein Zusatz zum Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel, der in der ursprünglichen Form des Glaubensbekenntnisses aus dem Jahr 381 nicht enthalten war. Über diesen Zusatz kann man sich spalten, während Lüge, Betrug, die grausamste Verfolgung von Menschen, die nicht mehr wollten, als die Bibel in ihrer Sprache lesen und an ihren Herrn Jesus glauben kein Problem darstellten.

Es ist so leicht, Dogmatik, also Lehrthemen zu betonen und darüber zu vergessen, dass a) **Erkenntnis Stückwerk** ist. *Denn wir erkennen stückweise* (1Korinther 13,9), schreibt Paulus. Und ich denke, wir müssen uns das Recht zugestehen, wenn es ums Verstehen geht, auf dem Weg zu sein. Ich für meinen Teil bin weit davon entfernt, alles verstanden zu haben. Um ehrlich zu sein: Je mehr ich mich mit der Bibel beschäftige, desto kritischer sehe ich Auslegungen, die mir vor 20 Jahren noch ganz richtig vorkamen. Natürlich handelt es sich dabei nicht um den Kern des Evangeliums, aber ich bin erstaunt, wie leicht es passieren kann, dass man ein theologisches System mehr lieben kann als die Bibel. Oder mit welcher Selbstverständlichkeit man seine eigenen hermeneutischen Prinzipien, also die Grundsätze der eigenen Auslegungspraxis für unangreifbar hält. Und ich persönlich bete immer wieder darum, dass Gott mir meine blinden Flecken zeigt. Die Bereiche meines Denkens, wo ich nicht sehen kann, dass ich falsch liege, weil ich mit meinen Ergebnissen so zufrieden bin, dass ich eigentlich gar nicht will, dass man sie weiter hinterfragt. Ein fertiges, theologisches System ist etwas unglaublich Verführerisches, weil es unser Ego streichelt. Und das ist vielleicht auch der Grund dafür, warum ich gern über meinen eigenen theologischen Tellerrand hinausblicke und warum Fragen rund ums Thema Auslegung so interessieren. Also man kann Lehrthemen überbetonen und a) vergessen, dass Erkenntnis Stückwerk ist, auch ein wenig abhängig von der eigenen Biografie, dem Intellekt und natürlich der Psyche – nicht jeder kann wie Konrad Adenauer

sagen: „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern, nichts hindert mich, weiser zu werden.“ Aber nicht nur ist Erkenntnis Stückwerk, sondern **der Herr Jesus legt, wenn man ihm mal zuhört, den Fokus gar nicht so sehr auf die Theorie**, sondern auf das Leben. Christsein ist praktische Lebensveränderung. Und wo die nicht eintritt, da darf ich sehr kritische Rückfragen stellen. Jakobus hat Recht, wenn er betont, dass der Glaube ohne Werke tot ist. Und von dem Herrn Jesus können wir lernen, dass man einen Baum an den Früchten erkennt.

Lukas 6,43-45: Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht bringt, auch wieder keinen faulen Baum, der gute Frucht bringt; 44 denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt; denn von Dornen sammelt man nicht Feigen, auch liest man von einem Dornbusch keine Trauben. 45 Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund.

Wir sind das, was man mitbekommt, wenn man uns reden hört – und natürlich nicht nur reden. Lasst uns bitte Christsein nie kompliziert machen. Es geht darum, dass wir in der Art, wie wir leben, einem Gott der Liebe und der Heiligkeit immer ähnlicher werden. Und dabei spielt es erst einmal keine Rolle, ob wir Männer oder Frauen, arm oder reich, schlau oder eben nicht so schlau sind.

In diesem Sinn, zurück zu Titus und den Kretern.

Titus 2,6: Ebenso ermahne die jungen Männer, besonnen zu sein.

Für euch junge Männer ein super Vers zum Auswendiglernen. Kurz und wichtig. Worauf muss ich als junge Frau achten, wenn ich einen Ehemann suche? Genau: Besonnenheit. Ein Mann nach dem Herzen Gottes ist *besonnen*. Unbesonnenheit, Sprunghaftigkeit, ohne Plan durchs Leben gehen, das sind keine christlichen Tugenden. Jesus war nicht so! Wenn wir uns anschauen, wie Jesus gehandelt hat, dann treffen wir auf einen *jungen Mann* – Jesus war etwa 30 als er starb – ... wir treffen auf einen jungen Mann, der sich seines Auftrags sehr bewusst war, der wusste, was er will, wie man sich klug verhält, wie man unnötigen Gefahren aus dem Weg geht, wie man dem Teufel widersteht und wie man ein Leben lebt, das zum Segen wird für andere. Frage: Wie wird man besonnen?

Vier Tipps: 1. Lies viel in der **Bibel**, denke über das Gelesene nach (Sprüche 1,4) und **bete**, dass Gott dich mit Weisheit und einem Geist der Weisheit erfüllt (vgl. 2Mose 28,3; Epheser 1,17; Jakobus 1,5). Besonnenheit hat viel damit zu tun, dass man lernt, die Welt, mit Gottes Augen zu sehen. 2. Wenn du am Morgen in deiner Gebetszeit **Sünde bekennst**, fang an auch Unbesonnenheit als Sünde zu bekennen. Denke darüber nach, wo du am Vortag vorschnell, ohne nachzudenken, impulsiv oder „aus dem Bauch“ heraus gehandelt hast. Es ist unglaublich wertvoll, das eigene Verhalten kritisch zu reflektieren, wenn wir in punkto Besonnenheit wachsen wollen. 3. Suche dir **gute Vorbilder** und verbringe Zeit mit ihnen. Wenn wir weiterlesen werden wir sehen, dass junge Männer Vorbilder brauchen, an denen sie wachsen können. Titus soll so ein Vorbild sein.

Titus 2,6.7a: Ebenso ermahne die jungen Männer, besonnen zu sein, 7 indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst!

Die Sprüche betonen, wie wichtig gute Ratgeber sind (Sprüche 11,14; 15,22; 24,6) und wie die richtigen Freunde uns in die richtige Richtung prägen; oder um es mit Salomo zu sagen: *Wer mit Weisen umgeht, wird weise* (Sprüche 13,20). Und ein letzter – vielleicht auf den ersten Blick komischer Tipp: Beschäftige dich mit der **Kultur**, in der du lebst. Schaut man sich das Buch Sprüche im AT etwas genauer an und vergleicht es mit anderer Weisheitsliteratur, so fällt in den Kapiteln 22-24 eine große inhaltliche Nähe zu der ägyptischen Weisheitslehre des Amenemope auf¹, einem ägyptischen Weisen, der vor Salomo lebte. Mir scheint, dass hier jemand dessen Ideen geprüft und das Gute behalten hat (vgl. 1Thessalonicher 5,21). Heute ist das nicht anders. Es gibt ungläubige Menschen, die kluge Bücher schreiben oder intelligente Podcasts betreiben und wir dürfen von ihnen lernen.

Also: Bibel und Gebet, Sündenbekenntnis, gute Vorbilder und ein interessierter, wenn auch kritischer Blick in die aktuelle Kultur können uns helfen, besonnen zu werden.

Kommen wir zu Leuten wie mir.

Titus 2,7b.8: In der Lehre <beweise> Unverdorbenheit, würdigen Ernst, 8 gesunde, unanfechtbare Rede, damit der von der Gegenpartei beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat!

Gute Lehre, das Gegenmittel zur Irrlehre, soll vier Eigenschaften aufweisen: Unverdorbenheit, würdigen Ernst, gesunde und unanfechtbare Rede.

Unverdorbenheit: Oder Reinheit, Unverfälschtheit. Man kann hier in zwei Richtungen denken. Die Unverdorbenheit kann sich auf den **Inhalt der Predigt** beziehen bzw. auf die **Integrität des Predigers**. Beides ist wichtig. Einerseits darf ein Prediger nicht von der Wahrheit abweichen. Wo das geschieht steht immer zu befürchten, dass Menschen ihren Glauben verlieren.

2Timotheus 2,16-18: Die unheiligen, leeren Geschwätze aber vermeide! Denn sie werden zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten, 17 und ihr Wort wird um sich fressen wie Krebs. Dazu gehören Hymenäus und Philetus, 18 die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, dass die Auferstehung schon geschehen sei, und den Glauben mancher zerstören.

Es gibt Predigten, die sind nicht mehr als unheiliges, leeres Geschwätz. Paulus bringt hier ein Beispiel dafür: Die Behauptung, dass die Auferstehung schon geschehen sei. Aber es gibt natürlich viel mehr und viel aktuellere Beispiele. Das Schreckliche dabei ist, dass Lehre, die nicht der Wahrheit entspricht – egal wie demütig, logisch oder eloquent sie daherkommt – Glauben zerstört. Es ist eben nicht egal, woran ich glaube. Und bitte lasst uns bloß nicht glauben, dass wir nicht einem Irrlehrer auf den Leim gehen könnten. Nicht umsonst fordert Paulus den

¹ https://en.wikipedia.org/wiki/Instruction_of_Amenemope

Timotheus an anderer Stelle auf:

1Timotheus 4,16: Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen! Denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, die dich hören.

Es liegt ein Segen auf den alten, bekannten, biblischen Lehren. Sie können uns retten.

Und an dieser Stelle noch ein Hinweis: Lasst uns bitte nüchtern sein und damit rechnen, dass wir auch jenseits der 50 noch geistlichen Schiffbruch erleiden können. Gerade unsere Zeit durch ihre Betonung von geistlichen Erfahrungen (Generation Lobpreis), ihrer Offenheit für liberale Gedanken unter der Überschrift „Gott ist Liebe“ (Worthaus.org) und einer häufig irregeleiteten Sehnsucht nach MEHR wird noch manchen den Glauben rauben. Bitte passt auf!

Also Unverdorbenheit hat einerseits damit zu tun, dass ich die Wahrheit predige und nicht das, was der Zeitgeist gerne hören möchte, und sie hat andererseits damit zu tun, dass ich mit meinem Leben nicht durchstreiche, was ich predige. Meine eigene Unverdorbenheit muss hinter meiner Lehre stehen. Als Prediger muss ich nicht perfekt sein, das ist niemand und wir sollten uns hüten, auch nur den Eindruck zu vermitteln. Wir leben aus Gnade. Und wir leben diesseits der Ewigkeit im Frust. In dem Frust, mehr zu wollen, als wir vermögen. Eine Sehnsucht nach Heiligkeit in uns zu tragen, die wir trotz aller Anstrengung nicht erreichen können, das ist normal. Wir haben jeden Morgen Sünde zu bekennen, damit Jesus uns – im Bild gesprochen – die Füße waschen darf (und das obwohl wir schon rein sind. Vgl. Johannes 14,13; 15,3). Ich muss als Prediger nicht perfekt sein, aber ich muss in meiner Begrenztheit auf dem Weg sein, Jesus ähnlicher zu werden. Ich muss die Sünde hassen, bekennen, lassen und vom Kreuz her leben.

Würdiger Ernst: oder Ehrbarkeit. Hier wird der Blick von außen angesprochen. Wie erleben meine Zuhörer meine Predigt? Welchen Eindruck hinterlasse ich bei meinem Publikum. Meine Art, zu lehren soll so sein, dass sich andere nicht daran stoßen. Hier kann man an Sprache denken oder an die Form, Beispiele, Logik. In der Lehre muss deutlich werden, dass der Lehrer sein Fach beherrscht, das Leben versteht und fähig ist, sich passend und verständlich auszudrücken. Gelingt das immer? Wahrscheinlich nicht! Es wird je nach Auditorium immer mal wieder so sein, dass man über das Ziel hinausschießt, ein Scherz nicht auflockert, sondern irritiert und – Hand aufs Herz – nicht jede Vorbereitung auf eine Predigt ist ideal. Und doch ist *Ehrbarkeit* ein Ziel. Ich sollte schon darauf achten, dass ich nicht dauerhaft durch eine chaotische Präsentation, durch unglaubliche, an den Haaren herbeigezogene Illustrationen, durch unpassende Sprache, immer die gleichen Themen oder eine dümmlische Argumentation auffalle.

Gesunde Rede: Das kennen wir schon von den Ältesten (Titus 1,9). Gesunde Rede macht gesund. Jedenfalls dann, wenn sie geglaubt und umgesetzt wird. Natürlich liegt es nicht in der Verantwortung des Lehrers, dass die Zuhörer auch tun, was er sagt. Seine Verantwortung endet beim Inhalt der Predigt. Mitdenken,

nachfragen, gern auch kritisch hinterfragen und dann anwenden, das ist Aufgabe der Zuhörer. Tipp: Auf Frogwords findet ihr das Skript. Arbeite es betend durch. Frage Gott, was du lernen sollst, welche Bibelverse es sich lohnt auswendig zu lernen, wo konkrete Anwendungen dran sind.

Unanfechtbare Rede: oder einwandfrei. Es liegt eine Gefahr darin, wenn man zweifelhafte Dinge lehrt und nicht bei den Themen bleibt, die irgendwie *eindeutig* sind. Leider besteht eine Tendenz bei Lehrern, sich mit genau den Themen zu beschäftigen, die nicht wirklich wichtig sind. Christsein wird kompliziert und Lehre wird gefährlich, wo man sich um drittklassiger Streitfragen willen auf Kosten der wichtigen Themen verbal die Köpfe einschlägt. Das fördert weder die Einheit unter den Christen noch das geistliche Wachstum der Gläubigen. Ich liebe die Bibel und ich liebe theologische Diskussionen, aber mir ist es genauso wichtig, dass wir begreifen, wie leicht es passiert, dass wir das Zentrum – unsere Beziehung zu Gott – aus dem Blick verlieren, weil wir uns übermäßig mit Themen beschäftigen, die nicht mehr sind als *törichte Streitfragen* und *gesetzliche Streitigkeiten*. Mehr dazu, wenn wir in Titus 3 angekommen sind.

Warum ist solche von Unverdorbenheit, würdigem Ernst, gesunder und unanfechtbarer Rede geprägte Lehre wichtig?

Titus 2,8b: damit der von der Gegenpartei beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat!

Es ist nicht ganz klar, wer hier im Blick ist. Es sind Zuhörer, die genug Einblick in das Leben und die Entwicklung der Geschwister haben, um über die Gläubigen ein Urteil abgeben zu können. *Nichts Schlechtes über uns zu sagen hat!* Gleichzeitig geht es auch um die Lehre. Es muss sich also um Leute handeln, die in der Lage sind, die Predigten beurteilen können. Dieser *Gegner* – so kann man *den von der Gegenpartei* auch übersetzen – soll nicht einfach mundtot gemacht werden. Es geht darum, ihn zu beschämen. Er soll sehen, wie gesunde Lehre gesund macht, Leben verändert, Menschen zu „besseren“ Menschen werden lässt, wie Familien aufblühen, eine Gesellschaft positiv geprägt wird. Wie gesagt, wir wissen nicht genau, wen Paulus hier im Blick hat. Es müssen Menschen sein, die selbst noch nicht zum Glauben – jedenfalls nicht zu einem rettenden, orthodoxen Glauben – durchgedrungen sind, die sich aber trotzdem irgendwie im Gemeindeumfeld aufhalten und genug vom Gemeindeleben mitbekommen, um sich ein Urteil erlauben zu können.

Merkt ihr was: Das Evangelium ist ganz stark eine Botschaft von einem neuen Lebensstil, den man sehen und – auch wenn man noch nicht an Gott glaubt – gut finden kann, weil man merkt, dass die Menschen, die danach leben, ein gutes Leben führen. Ich finde das deshalb so bemerkenswert, weil man sich die Frage stellen kann, wo bitteschön im Neuen Testament steht, dass wir Verteilaktionen machen sollen oder Büchertische aufstellen, ProChrist-Veranstaltungen durchführen, zu evangelistischen Hauskreisen einladen – nichts gegen all das! – aber im Neuen Testament finde ich dazu ganz wenig. Natürlich haben wir den

allgemeinen Auftrag, in die Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen, aber wenn ich mir anschau, warum Menschen in den ersten Jahrhunderten Christen wurden, dann war DAS Mittel, mit dem Christen ihren Glauben präsentiert haben, die Qualität ihres Lebens. Sie hatten sich von den Götzen zu Gott bekehrt. Sie hatten ihr altes Leben aufgegeben und fingen an, nach den Vorstellungen Gottes zu leben. Es gab ein Leben vor der Bekehrung, so wie Petrus es sagt.

1Petrus 4,3: Denn die vergangene Zeit ist uns genug, den Willen der Heiden vollbracht zu haben, als ihr wandeltet in Ausschweifungen, Begierden, Trunkenheit, Festgelagen, Trinkgelagen und unerlaubten Götzendiensten.

Es gab ein Leben, das sich darum drehte immer mehr zu haben, mehr zu genießen, Spaßgesellschaft pur, Partys, Frauen, Koksen, Shopping, Karriere, größere Autos, tollere Urlaube, noch ein Sprung auf der Karriereleiter, Ellenbogen raus... was kostet die Welt. Und jetzt war Schluss damit. Jetzt ist Schluss mit Fremdgehen, Schluss mit Betrügen, mit Lügen, Saufen, faul sein, lästern, klauen, sich für die Größten halten, alles besser wissen und dummdämlich Gott verachten. Jetzt ist Zeit für das Evangelium, Zeit besonnen zu leben. Zeit Gott anzubeten, Jesus zu folgen und einer Welt, die verlorengelassen zu beweisen, dass ihm Evangelium, in der Bekehrung zu Gott die Kraft steckt, ein Leben auf den Kopf zu stellen und nicht nur ein bisschen persönliches Glück abzugreifen, sondern Teil einer Bewegung zu werden, die wie Sauerteig mit ihrer Liebe zu Gott die Welt durchdringt. Damit das gelingt, braucht es uns. Es braucht unsere Besonnenheit und unsere Liebe zur Wahrheit. Der Weg, der vor uns liegt, wird gesehen werden. Man wird uns beurteilen und verurteilen. Aber wenn wir treu sind, wird man auch sehen, dass wir Leben gefunden haben. Das Leben Jesu. Und dieses Leben wird zum Licht für die Menschen (Johannes 1,4).

AMEN